

Hannes Androsch

Abschiedsworte für Gerold Christian

Pfarrkirche St. Ägidius zu Altaussee

12. September 2014

Liebe Evelin!

Werte Angehörige!

Geschätzte Trauergäste!

Mit großem Schmerz und in tiefer Trauer müssen wir heute Gerold Christian zur letzten Ruhe begleiten.

In dieser Stunde des Abschieds gilt unsere große Anteilnahme und unser tiefes Mitgefühl vor allem Dir, liebe Evelin, allen Angehörigen und dem großen Freundeskreis unseres Verstorbenen.

Seine Freundschaft entsprach den hehren Worten, die Epikur für sie fand: Von allen Geschenken, die uns das Schicksal gewährt, gibt es kein größeres Gut als die Freundschaft – keinen größeren Reichtum, keine größerer Freude. Nur ein Band vermochte noch enger zu sein: das der Liebe von Gerold zu Dir, liebe Evelin.

Wie bei nur wenigen Menschen spiegeln sich bei Gerold Christian wichtige zeitgeschichtliche Ereignisse in seinen beruflichen Lebensstationen wider, die er aufgrund seiner breiten Wissensbasis der Öffentlichkeit nicht nur journalistisch in hervorragender Weise zu vermitteln, sondern auch politisch und zeitgeschichtlich einzuordnen verstand.

Gerold Christian begann 1959 seine journalistische Karriere. Er war zunächst beim „Kurier“ sowie für den ORF tätig. Von 1970 bis 1985 stand er der Wien-Redaktion der „Salzburger Nachrichten“ vor, ehe er Pressesprecher von Bundespräsident Kurt Waldheim wurde. Danach verstärkte er das Redaktionsteam der damals neu gegründeten Zeitung „Der Standard“.

Gerold Christian und ich lernten uns im August 1968 bei den Alpbacher Wirtschaftsgesprächen kennen. Dort erfuhren wir am frühen Morgen des 21. August vom Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die damalige Tschechoslowakei. Dies war das Ende des hoffnungsvollen Prager Frühlings durch den von Ernst Fischer geißelten „Panzerkommunismus“, vielleicht aber auch der Anfang vom Zerfall des Sowjetimperiums, auch wenn dies noch 21 Jahre dauern sollte.

Ich erinnere mich an das Entsetzen, das diese Nachricht bei den Teilnehmern der Wirtschaftsgespräche in Alpbach ausgelöst hat, an denen erstmals auch prominente Ökonomen aus Tschechien und der Slowakei teilnahmen. Ich erinnere mich aber auch an die spontane Hilfsbereitschaft, die ihnen entgegen gebracht wurde: es wurde Geld gesammelt und es wurden ihnen Kofferradios überlassen, aber auch ihre Bemühungen für einen Verbleib in Österreich unterstützt, da viele von ihnen nicht gleich oder gar nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren wollten oder konnten.

Auch in ganz Österreich kam es, so wie 1956 nach der Niederschlagung des Aufstands in Ungarn, zu einer Welle der Hilfsbereitschaft. Erlauben Sie mir den Einwurf, dem Gerold sicherlich zugestimmt hätte, dass der Umgang mit Asylanten und Flüchtlingen, den wir derzeit an den Tagen legen, für unser Land kein Ruhmesblatt darstellt.

Die Diskussionen mit Gerold Christian über die damaligen aktuellen Ereignisse waren der Grundstein einer beruflichen Bekanntschaft zwischen Journalist und Politiker, aus der ungeachtet unserer unterschiedlichen politischen Sozialisierung eine langjährige und zunehmend freundschaftliche Beziehung erwuchs. Diese gewann durch unser beider Bezug zu Altaussee im Sinne des Ausspruchs von Nikolaus Lenau „Aussee bleibt mir das Schönste“ noch zusätzlich an Tiefe.

Gerold Christian gelang es trotz einer schwierigen Kindheit die Bildungsbarrieren zu überwinden und finanzierte sich sein Studium an der damaligen Hochschule für Welthandel, der heutigen WU, unter anderem als Werksstudent im Wienerberger Ziegelwerk. Seine journalistische Neugierde und sein umfassendes Wissen vor allem in den Bereichen Geschichte und Politik waren legendär und brachten ihm den Ruf eines wandelnden Lexikons ein. Nicht minder geschätzt waren seine unbestrittene Professionalität und sein hohes journalistisches Ethos.

Gerold zählt zu den großen Persönlichkeiten des österreichischen Journalismus der Zweiten Republik. Das festzuhalten ist nicht nur respektvolle Anerkennung in dieser Stunde des Abschieds, sondern persönliche Überzeugung aus jahrelanger Erfahrung im beruflichen wie persönlichen Umgang miteinander.

Ein besonderer Beleg für diese Würdigung resultiert vor allem aus seiner schwierigen Tätigkeit als Pressesprecher des damaligen Bundespräsidenten. Diese Aufgabe hat Gerold bald zu den Kernfragen politischer Verantwortung – persönlich, aber auch vor allem als politischer Journalist – geführt.

Dabei ist festzuhalten, dass die internationale Eskalation einer aus innenpolitischen Gründen eingeleiteten Kampagne nicht notwendig gewesen wäre, wenn in völlig unverständlicher Weise nicht eine Fülle von Angriffsflächen geboten worden wären, vor allem durch die an den Tag gelegte Rechtfertigung der Vergangenheit. Die Versuche, den Eskalationen die Spitzen zu nehmen und eine Versachlichung und damit Beruhigung der Diskussionen zu erreichen war eine heroische journalistische Aufgabe, an der Gerold Christian auch persönlich schwer getragen hat.

Denn Gerold hat seine berufliche Tätigkeit, aber auch sein Engagement bei der Österreichischen Journalistengewerkschaft immer an den Grundsätzen seiner Wertvorstellungen und der journalistischer Ethik orientiert. Daraus resultierte seine konsequente Haltung. Als Mitglied des Österreichischen Presserates war für ihn selbstverständlich, dessen Grundsätze zu beachten.

Daher waren für Gerold in seiner gesamten journalistischen Arbeit die Wahrung der Menschenwürde, die Beachtung der Wahrhaftigkeit und die sorgfältige Recherche unverzichtbare Elemente. Ebenso der Schutz der Intimsphäre jedes Menschen, der im Ehrenkodex ausdrücklich festgehalten ist.

Diesen Respekt vor Wahrhaftigkeit und Menschenwürde verdient in der Stunde des Abschiedes besonders festgehalten zu werden.

Respekt gebührt Gerold auch im Umgang mit seinem letzten, von Krankheit und schwindender Kraft gezeichneten Lebensabschnitt bis zu einem vor allem im Salzkammergut geschichtsträchtigen Datum, dem 18. August.

Als Prometheus die ersten Menschen aus Lehm geschaffen und zum Leben erweckt hatte, musste er bald erkennen, dass diese nicht imstande waren, ihre Fähigkeiten auch zu nutzen: Sie verharrten deshalb in dumpfer Teilnahmslosigkeit und Lethargie, da ihnen bewusst war, dass sie und vor allem wann sie sterben mussten.

Von der Sterblichkeit konnte Prometheus die Menschen nicht befreien, ihnen aber wenigstens Hoffnung und Trost geben, indem er die Menschen nicht mehr vorweg wissen ließ, wann das Lebensende eintritt. Und so lasst Aischylos Prometheus sagen: „Ich nahm’s den Menschen, ihr Geschick vorherzusehen, der blinden Hoffnung gab ich Raum in ihrer Brust.“

Bei Gerold würde Prometheus seine hehre Absicht voll erfüllt finden. Trotz seiner schweren Krankheit hat er bis zuletzt die Hoffnung nicht aufgegeben, unterstützt von Evelin, die ihn hingebungsvoll bis zur letzten Minute begleitet und unterstützt hat. Dafür gebührt ihr unser aller Dank wie auch unser aller Mitgefühl über den schweren Verlust, den wir mit ihr in tiefer Trauer teilen.

Der Abschied ist die Geburt der Erinnerung. Durch diese wirst Du lieber Gerold, über den Tod hinaus in unserer Mitte bleiben. Uns liebe Menschen bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in den Herzen! Daher soll in unseren Gedanken an Gerold nicht die Trauer überwiegen, dass er gestorben ist, sondern die Dankbarkeit, dass er mit uns gelebt hat.

Lieber Gerold, dennoch erfüllt uns der Abschied von Deiner sterblichen Hülle mit großer Trauer, der Heinrich Heine in einem letzten Freundschaftsgruß die richtigen Worte zu geben vermochte:

„Wisst ihr, warum der Sarg wohl so groß und schwer mag sein?
Wir legen auch unsere Liebe und unseren Schmerz hinein.“